


„Ich schaue gern auf Linz“



Vom Turm des „Höhenrausch“
aus hat Tarek Leitner die
Veränderungen in Linz im Blick.

Ein Linzer in Wien: Zeit im Bild-Anchorman und ORF-Moderator Tarek Leitner im Interview über das Linz seiner Erinnerung und ein spezielles Bankerl mit Aussicht, das bis heute sein Lieblingsplatzerl ist.

Sie leben seit etwa 20 Jahren in Wien. Mit dem Blick aus der Distanz: Was hat sich in Linz in dieser Zeit verändert.

Es sind in der Zwischenzeit ganze Stadtviertel dazugekommen, etwa auf den Flächen wo ehemals Frachten- oder Lokalbahnhof waren. Zudem ragen neue Hochhäuser aus der Silhouette. Das verändert das Stadtbild nicht unwesentlich und die frühere Heimatstadt wird ein Stück fremder. Nicht, weil das nicht gelungene Projekte wären – sondern weil man mit diesen neuen Orten keine Erinnerungen, Emotionen und Erlebnisse verbindet.

Was schätzen Sie an Linz?

Ich schätze an Linz, wie sich die Stadt im Großen und Ganzen weiterentwickelt hat, seit ich nach Wien gegangen bin. Sie ist ein Stück städtischer geworden – und ich lebe gerne in einem dichten, urbanen Raum. Er wäre mir manchmal nur vielleicht ein wenig zu klein, und ich hörte in den Lokalen vielleicht zu wenig mir unbekannte Sprachen.

Was braucht Linz, was fehlt?

Die Eisenbahnbrücke, soweit ich das erkennen kann. Aber ich weiß, das war eine heikle Diskussion, die ich allerdings nicht im Detail mitverfolgt habe. Es ist nur so, dass man gerade dann, wenn man einen vertrauten Ort verlassen hat und wieder zurückkommt, zuerst nach jenen Dingen Ausschau hält, die die Erinnerung ausmachen.

Welches ist Ihr Lieblingsplatzerl in Linz und warum schätzen Sie diesen Ort mehr als andere?

Die Freinberg-Promenade könnte man so bezeichnen. Konkret ein Bankerl dort oben. Ich bin am Freinberg acht Jahre in die Schule gegangen. Und was mich heute, rückblickend, überrascht: Schon damals war mir auch die schöne Lage und Umgebung der Schule wichtig und ganz angenehm. Wenn man mit einem Ort schöne Erinnerungen verbindet – und das ist hier der Fall, dann kommt man ja auch gerne wieder dorthin zurück. Ich schau da gerne runter, auf die Stadt, in der ich die ersten 25 Jahre verbracht habe.

In Ihren Büchern treten Sie für mehr Ästhetik bei der Gestaltung unserer Lebensumgebung ein. Was heißt das für Linz?

Es heißt für Linz das gleiche, was es für alle anderen Orte unseres Landes auch heißt: nicht alles in Zusammenhang mit der Gestaltung unserer täglichen Lebensumgebung wirtschaftlichen Kriterien unterzuordnen. Auch wenn wir heutzutage solchen Argumenten zumeist rasch zugänglich sind. Wenn's sich rechnet – für wen auch immer – dann sind wir geneigt, uns die Schönheit um wenig Geld abkaufen zu lassen. Räume sollen aber nicht ausschließlich nützlich gestaltet sein, sonst entstehen nur noch Durchgangsräume. Dort wollen wir nicht mehr verweilen, sondern nur noch rasch durch, um woanders hin zu kommen.

JÜRGEN TRÖBINGER